

## **Cynthia McKinney, Redebeitrag zur Internationalen Münchner Friedenskonferenz**

**München, 6. Februar, 2010** (Übersetzung: Tim Slater)

Laut dem neusten amtlichen Beschäftigungsbericht gingen 85.000 Arbeitsstellen im Monat Dezember in den USA verloren. Alles, was ich gelesen habe, weist daraufhin, daß es in den Vereinigten Staaten noch viel schlimmer wird, ehe es sich zu bessern beginnt.

Schon jetzt sind die Vereinigten Staaten auf die 7. Stelle der lebenswertesten Länder der Welt gerutscht, hinter Frankreich, Australien, die Schweiz, Deutschland, und Neuseeland. Die Stellung der USA in der Welt wird in Zukunft noch weiter rutschen wenn die gegenwärtigen Tendenzen nicht abgebremsst werden.

Die Vereinigten Staaten werden schnell zu einem noch geteilterem Land:

- Über 31% der Puertoricaner leben in Armut, was sie zur ärmsten ethnischen Gruppe in den USA macht. Währenddessen geht der Krieg gegen Latinos weiter, mit Schikanierung durch die Polizei, Rasterfahndung nach ethnischen Kriterien [„racial profiling“], und Abschiebungen der „Papierlosen“ -- wegen Autofahrens, so unglaublich es klingt.

- Ungefähr 166 Prozesse, welche die Gerichtsinstanzen in den USA zur Zeit durchlaufen, zielen auf Palästinenser in den Vereinigten Staaten, die versucht haben, Palästina zu helfen, und sie werden mittels neuer Gesetze angeklagt, welche vor einer Generation noch undenkbar gewesen wären – z.B. das Gesetz über Geheime Beweismittel. Meine Schwester im Geist, Lynne Stewart, eine politisch aktive Rechtsanwältin aus Gewissen, sitzt im Augenblick in einem amerikanischen Gefängnis weil sie es gewagt hat, einen muslimischen Geistlichen zu vertreten, der mit den USA in Konflikt geraten ist. Was für eine Botschaft wird damit an andere RechtsanwältInnen geschickt, die der Vorstellung verpflichtet sind, daß jedermann zumindest ein gerechtes Verfahren verdient!

Laut der Gruppe „United for a Fair Economy“, deren Arbeit ich sehr schätze, liegt die Arbeitslosenquote unter Schwarzen jetzt bei 14,7 Prozent, verglichen mit 8,7 Prozent unter Weißen. Und im Jahr 2007 hatte für jeden Dollar weißen Wohlstands eine schwarze Familie nur zehn Cent.

Allein durch den Bankenschwindel der „sub-prime“- Hypotheken erleben Schwarze und Latinos zur Zeit den größten Vermögensverlust in der neueren Geschichte der USA, weil 53% der Schwarzen und 47% der Latinos solche Hypotheken aufgehalst bekamen, gegenüber nur 26% der Weißen. Die habgierige Bankiersklasse befand sich in einem Freßbrauch, und fütterte von den Hoffnungen der Schwarzen und Braunen, Teil des "amerikanischen Traums" zu werden.

Laut einer neueren Untersuchung sind die Schulen in den USA heute mehr nach Rassen getrennt als in den 1950er Jahren. In unserem ethnisch und kulturell vielfältigstem Bundesland, Kalifornien, besuchen die Hälfte aller schwarzen und asiatischen SchülerInnen [in der Praxis] getrennte Schulen, sowie ein Viertel der indianischen SchülerInnen und derjenigen lateinamerikanischer Abstammung.

Und junge schwarze Mädchen erleben ungewollte Sterilisierungen und andere Komplikationen wegen erzwungener Impfungen mit einem Arzneimittel im Versuchsstadium in jenen Schulen.

1954 befand unser Oberstes Gerichtshof, daß die Rassentrennung von Natur aus „ungleich“ bedeute.

Dementsprechend sind Schulen in ärmeren Gebieten äußerst ungleich, mit nicht einmal den geringsten Hilfsmaßnahmen gegen die grundlegenden gesellschaftlichen Ursachen, welche die schulischen Leistungen stark beeinflussen.

Das führt natürlich schön weiter in den gefängnis-industriellen Komplex, der eine sprudelnde Einnahmequelle für diejenigen ist, die ein frei verfügbares Einkommen haben, das sie in den privaten Gefängnissen der USA investieren können, oder diejenigen, die das Glück haben, ein Unternehmen zu besitzen, das mit den Gefängnissen Verträge abschließt, um die Insassen für Pfennigstundenlöhne arbeiten zu lassen.

Ja, die Vereinigten Staaten, wo mehr Leute inhaftiert sind als in irgendeinem anderen Land auf dem Globus, ist zu einem Einbuchtungsland geworden – aber nur für bestimmte Menschen. Wenn man verdächtigt wird, als Lateinamerikaner ohne Führerschein Auto zu fahren, kann man angehalten und abgeschoben werden, weil bloß eine Birne im Rücklicht ausgebrannt ist; aber die Präsidenten George Bush, Bill Clinton, und Barack Obama können den Tod Hundertausender Unschuldiger auf dem ganzen Globus befahlen, und laufen trotzdem frei herum, ohne selbst eine Festnahme durch Privatpersonen befürchten zu müssen, geschweige denn einen Haftbefehl eines echten, amtlichen Tribunals.

So unglaublich es scheint, wurden Weiße, deren Glück in dem Haufen nicht gehaltener politischer Versprechen und entkräftender Staatsschulden der USA im Sinken war, von Interessengruppenmedien vorgebetet, daß es in Ordnung sei, den „Anderen“ zu hassen. Es gab wenig landesweite Empörung als Pat Robertson sagte, daß man ein Attentat auf Hugo Chavez verüben sollte, und dann, noch später, als dieser Kleriker meinte, daß die Haitianer so viel gelitten haben, weil sie einen Pakt mit dem Teufel geschlossen hätten, um die französische Sklaverei abzuschütteln.

So unglaublich es scheint: während eine Rekordzahl Schwarzer Lebensmittelnothilfe beantragen, und Farbige nicht nur ihre Häuser, sondern auch ihre Träume verlieren, propagieren FOX News und CNN, daß es jene „Anderen“, jene Farbigen, seien, die für das Ertrinken der weißen Amerikaner verantwortlich sind. Und dazu gehört auch Präsident Obama, um dessen Tod ein Prediger der Südbaptisten zu Gott gebetet hat. Ich frage mich, wer sein Gott ist.

Ihrer Weise entsprechend weigern sich die Nachrichtensendungen, die von den meisten Menschen in den USA gesehen werden, den Menschen die Wahrheit über die Bedingungen, vor denen zu viele in unserem Land stehen, und über die Gründe zu erzählen.

Jedoch bilden, laut der Ministerin für Heimatschutz Janet Napolitano, gewisse Weiße auch einen Teil des Problems: ihr zufolge sind diese UmweltschützerInnen und diejenigen, die offen eine weiße Vorherrschaft fordern. Aber interessanterweise scheint Haß, der zugunsten von Interessengruppen von Fernsehmoderatoren und dergleichen ausgespielen wird, in Ordnung zu sein, solange sie dem politischen Paradigma der Republikaner und Demokraten verpflichtet bleiben.

Die Staatsfeinde Napolitanos, die „Weißen Suprematisten“ und Umweltschützer, haben vor mehr als zwei Generationen jenes angepaßte Paradigma verlassen. Und ich glaube, daß alle, die jenes Paradigma aufgeben, und selber zu denken beginnen, und dann gemäß ihrer eigenständigen, kritischen Analyse politisch handeln, anfangen können, unser Land auf den Weg zur echten Unabhängigkeit von den Interessengruppen zu setzen, die jeden Aspekt unseres Regierungs-, Rechts- und politischen Apparats übernommen haben, und wie ein Parasit unserem Staatswesen die Lebenskraft ausgesaugt haben.

Aber das Verlassen der akzeptierten politischen Ordnung bringt uns ins Fadenkreuz derjenigen, deren Stellung und Macht darauf beruhen.

Und weil die Vereinigten Staaten heute eine steuerlose, führungslose, geteilte, auseinanderbrechende Gesellschaft sind, müssen wir jetzt noch mehr als je zuvor das anwenden, was die öffentlichen Schulen in unserem Land schon lange nicht mehr liefern: Kritisches Denken darüber, wo wir als Staatengemeinschaft stehen wollen, und wo wir in den USA als Land stehen wollen.

Und damit komme ich zu den echten Gewinnern inmitten dieses gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Die meisten Menschen verbringen soviel Zeit damit, sich die Verlierer eines solchen Szenarios anzuschauen – und wir müssen uns um die unschuldigen Opfer sorgen, die den höchsten Preis in den großen politischen Machtspielen unserer Tage zahlen. Aber wir dürfen es nicht vernachlässigen, uns die Zeit zu nehmen, nachzuforschen wer tatsächlich mit dem Diebesgut sich davon schleicht.

Es gibt echte Gewinner, und es sind diejenigen, die George Bush seine Basis nannte: nämlich, die Besitzenden und die noch mehr Besitzenden.

Präsident Obama hat ungefähr 23,7 Billionen unserer schwerverdienten Dollars ihnen eilig zugeschoben. Daher muß der eigentliche Zweck unserer politischen Arbeit sein, den Diebstahl eines ganzen Landes unter dem Deckmantel von „Hope“, „Change“, und „Yes We Can“ zu verhindern.

Das ist der einzige Zweck an dem unsere politische Arbeit jetzt ausgerichtet sein muß.

Es bedeutet also, daß diejenigen von uns, die sich vom „akzeptablen“ politischen Paradigma verabschiedet haben, bereit sein müssen, miteinander zu verkehren, und gemeinsame Grundlagen für unsere Arbeit zu finden. Meiner Erfahrung nach verstärken solche Interaktionen zukünftige Möglichkeiten zur positiven politischen Zusammenarbeit.

Eine sorgfältige Lektüre der COINTELPRO- Unterlagen<sup>†</sup> enthüllt, daß die größte Befürchtung in Regierungskreisen war, daß die Interessen der Strippenzieher völlig überwältigt und verschlungen werden könnten, indem Schwarze und Weiße zu jener Zeit der Bürgerrechtsbewegung und sonstiger sich vereinigen könnten, und erfolgreich ein Programm für Gesamtgerechtigkeit einfordern könnten, das sowohl Innen- als auch Außenpolitik umfaßte. Wenn sie damals davor Angst gehabt haben, kann ich Ihnen garantieren, daß sie sich jetzt noch davor fürchten.

Zweitens, die Führung dieser neuen Bewegung darf nicht die Führung sein, die für das Absterben der<sup>†</sup> Wahrheits-, Gerechtigkeits- und Friedensbewegungen innerhalb der Vereinigten Staaten verantwortlich ist.

Sich an die gleichen Leute zu wenden, die das Problem verursacht haben, indem sie ihre öffentlich verkündeten Überzeugungen aufgegeben haben, wird uns nicht der Wahrheit oder dem Frieden näher bringen.

Das bedeutet, daß wir vielleicht unsere Reihen ausdünnen müssen, aber wir werden zumindest wissen, daß diejenigen, die mit uns im Schützengraben liegen, nicht auch mit dem Feind ins Bett gehen.

Und schließlich brauchen wir einen Wählerblock, dem Frieden und der Haushaltsvorrang von Frieden und den Bedürfnissen der Bevölkerung wichtiger sind als irgendein sonstiges Sonderinteresse. Dieser Wählerblock wird keinen Kandidaten unterstützen, der für Die Kriegspartei kandidiert. Denn es sollte jedem, dem es um den Frieden geht, völlig klar sein, daß wir nicht von hier bis dorthin, wo wir sein wollen, gelangen können, indem wir das machen, was diejenigen, die für diesen Schlamassel verantwortlich sind, wollen. Wir müssen etwas anderes machen, um unser Land zurückzugewinnen, und unser Land besser zu machen.

Tatsache ist, daß solange wir nicht bereit sind, aus dem Kasten des politischen Konformismus herauszutreten, werden wir weiterhin das bekommen, was wir immer schon bekommen haben.

Und jetzt möchte ich fürs Protokoll festhalten, daß ich den Kongreß nicht verlassen habe, weil ich wollte, sondern weil die Interessengruppen und Die Kriegspartei mich da los werden wollten. Was habe ich denn wohl gemacht, um ihren Zorn zu erwecken?

Nun, in den zwölf Jahren, in denen ich Kongreßabgeordnete war, habe ich:

1. Eine Klageschrift zur Einleitung eines Amtsenthebungsverfahrens gegen George Bush, Dick Cheney, und Condoleeza Rice eingereicht;
2. Gegen jede Geldbewilligung für das Pentagon gestimmt, da ich es für unanständig hielt, soviel Geld für Krieg auszugeben während Millionen unserer Kinder jede Nacht hungrig ins Bett gehen;
3. der Führung der Demokratischen Partei im Kongreß getrotzt, indem ich eine Anhörung des Kongresses veranstaltete, welche die Rolle von Rasse und Klasse in der Reaktion der Regierung auf den Orkan Katarina untersuchte, und einen Gesetzesentwurf eingebracht, um Polizeikräfte zu bestrafen, welche die hauptsächlich schwarzen BürgerInnen, die vor den Hochwasser flohen, daran gehindert haben, von New Orleans in deren hauptsächlich weiße Vororte überzusetzen;

---

<sup>†</sup> *Anmerkung des Übersetzers:* "COINTELPRO" (Counter Intelligence Program), eine Kampagne des FBI in den sechziger und siebziger Jahren, um linke Parteien, Bürgerrechts- und Friedens- und Frauenbewegungen in den USA zu infiltrieren und sabotieren.

<sup>†</sup> *Anmerkung des Übersetzers:* mit "Wahrheitsbewegung" ist vor allem die Bewegung gemeint, welche versucht, nach der Widerlegung der regierungsamtlichen Geschichte, die Wahrheit über die Anschläge des 11. September (und über Attentate wie den auf Martin Luther King) ans Licht zu bringen.

4. einen Gesetz verfaßt, um die Einfuhr von Coltan aus der Demokratischen Republik Kongo in die Vereinigten Staaten zu verbieten, wegen der entsetzlichen Menschenrechtsverletzungen, die bei seinem Abbau begangen werden;
5. als erste Kongreßabgeordnete die Regierung Bush über den Angriff des 11. September 2001 auf die USA gefragt, was sie gewußt habe und wann sie es gewußt habe; und
6. die Delegation des Congressional Black Caucus<sup>†</sup> bei der Weltkonferenz gegen Rassismus 2001 angeführt, dem Boykott des Präsidenten Bush zum Trotz.

Zur Zeit bin ich Unterstützerin des BRussells Tribunal, das bei der Einreichung einer Klage gegen alle für Kriegsverbrechen in Irak verantwortliche US-Präsidenten in Spanien mitgearbeitet hat.

Ich nehme an den Bemühungen der Malaysia Peace Organization teil, Krieg zu einem Verbrechen zu erklären, ein Kriegsverbrechertribunal zu errichten, und politische Führer für ihre Kriege zur Rechenschaft zu ziehen.

Und im Dezember 2008 habe ich versucht, humanitäre Lieferungen an die Menschen in Gaza zu bringen, nach dem Beginn des Unternehmens "Gegossenes Blei"; das israelische Militär hat unser Schiff gerammt und zerstört.

Im Juni 2009, habe ich versucht, den Kindern Gazas Malkreiden zu bringen, und die Israelis haben unser Schiff gekapert, und uns entführt und nach Israel gebracht, wo ich sieben Tage in einem israelischen Gefängnis verbrachte.

Ich mache mit persönlichem Einsatz, was ich zuvor mit meinem Amt im Kongreß gemacht habe.

Ich habe Washington verlassen, weil die Pro-Israel- Lobby in der Lage war, ihren gesamten Einfluß innerhalb der Demokratischen und der Republikanischen Partei um mich ins Visier zu nehmen und aus dem Amt zu drängen. Sie haben mich aus dem Amt gedrängt, weil ich es gewagt habe, zu glauben, daß alle Menschen, einschließlich PalästinenserInnen, Menschenrechte haben.

Im Jahr 2007, bei einer Friedenskundgebung vor dem Pentagon, habe ich das getan, wozu ich jetzt eine Million US-amerikanische WählerInnen auch auffordere: ich habe meine Unabhängigkeit von einer nationalen Führung erklärt, die mein Land mitschuldig an Kriegsverbrechen, Folter, Verbrechen gegen die Menschheit, und Verbrechen gegen den Frieden werden ließ.

Ich bin der Grünen Partei beigetreten, und 2008 kandidierte ich für das Amt der Präsidentin der Vereinigten Staaten. Ich bin kreuz und quer durch mein Land gereist, und jetzt reise ich durch die Welt mit einer Botschaft der Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden, und Würde. Ich habe ungefähr zehn der zwölf Monate des Jahres 2009 im Ausland verbracht.

Aber meine Freunde und UnterstützerInnen sagen mir jetzt, daß es Zeit sei, wieder nach Hause zu kommen. Daß die echt schweren Anstrengungen innerhalb unseres Landes sind. Daß, wenn wir ein besseres Leben für die Menschen in Flüchtlingslagern auf der ganzen Welt wollen, wir die Politik, die aus Washington kommt, ändern müssen.

Mein aller erstes Wahlkampfmotto lautete "Kämpfer tragen keine Orden, sie tragen Narben". Und ich habe meine Narben öffentlich in den Augen aller Welt getragen.

Und, ehrlich gesagt, manchmal frage ich mich ob es der Mühe wert ist. Ich schaue mir den Zustand der Welt an, und sage mir, was kann ich überhaupt machen, um das zu verhindern.

Und dann denke ich an die Bevölkerung Gazas, die ich nach dem israelischen Unternehmen "Gegossenes Blei" gesehen habe. In Gaza habe ich den unbezwingbaren Geist der Menschheit gesehen. Trotz des

---

<sup>†</sup> *Anmerkung des Übersetzters:* Eine Organisation schwarzer Kongreßabgeordneter (normalerweise aus der Demokratischen Partei)

Schmerzes, des Mordes, des Tötens, der Vernichtung -- ich habe Leben gesehen. Ich habe Liebe erlebt.

Aber wir müssen nicht nach Gaza fahren, um Ermutigung zur Fortführung des Kampfes zu gewinnen. Wenn wir es nur wagen, in die Augen eines Obdachlosen, der eine warmes Bett sucht, oder in das müde Gesicht einer Mutter, die um 6 Uhr in der Früh in die Arbeit fährt, zu schauen, wenn wir es nur wagen würden, die namenlosen Menschen, deren Leben von den politischen Maßnahmen bestimmt wird, die mächtige PolitikerInnen nach Belieben unterstützen oder ignorieren, weiß ich, daß wir inspiriert werden können. Und dabei einen Funken Hoffnung in den Verzweifelten und Hoffnungslosen zünden.

Keiner verdient es, hoffnungslos zu sein.

Also habe ich einen langen Weg zurückgelegt, um bei Ihnen zu sein. Und ich danke Ihnen für die Einladung. Ich möchte auch diese Gelegenheit wahrnehmen, um einen Freund unter den Zuhörern zu begrüßen, der von Afrika bis hierher gekommen ist, um unter uns zu sein.

Während wir unsere Kundgebung gegen die Eskalation des Krieges im Afghanistan vor dem Weißen Haus organisiert haben, hat mich einer meiner Unterstützer an meinen eigenen Spruch erinnert: Wir dürfen nie aufgeben, wenn wir im Recht sind.

Der Frieden ist recht, und wir dürfen nie aufgeben.

Danke vielmals dafür, daß Sie mir diese Gelegenheit heute Abend gegeben haben, mit Ihnen zu sein.